

Reisebericht über die Studienreise „Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns“ vom 2.-9. September 2024

Erster Reisetag: 2. September in Glogau und Posen

Mit 27 Personen führen wir pünktlich vom Berliner Hauptbahnhof ab in Richtung Glogau; der Busfahrer war zum Glück ein in Berlin lebender Pole, namens Waldemar, denn ein deutscher Fahrer wäre auf dieser Reise schon an den komplizierten Maut-Stationen gescheitert. Der Bus war ganz neu und hatte nun leider kein CD-Laufwerk mehr, was zur Folge hatte, dass wir Hoffmanns Musik nicht hören konnten, abgesehen von ein paar Musikfetzen aus dem Internet.

Jörg Petzel verlas nun per Mikrofon seinen ersten Einführungstext über Hoffmann in Glogau.

Dort erwartete uns ein älterer polnischer Führer zur Stadtführung, die gleich mit dem Besuch der sehr eindrucksvollen Jesuitenkirche in Glogau begann. Der dortige, sehr freundliche Pfarrer begrüßte uns und wirkte wie ein Bruder des noch amtierenden polnischen Präsidenten Duda. Diese Kirche wird immer noch renoviert, doch E.T.A. Hoffmanns und Molinarys Wandgemälde werden wohl nie wieder auftauchen. Der wie ein Hutzelmännchen wirkende polnische Stadtführer las dann noch den Anfang von Hoffmanns Nachtstück zuerst im deutschen Original und danach in seiner eigenen polnischen Übersetzung, was uns deutsche Zuhörer sehr rührte.

Weiter ging die Fahrt nach Posen, wo wir erstmals im IBIS-Hotel zu Abend speisten und übernachteten.

Zweiter Reisetag: 3. September in Posen

Nach dem reichhaltigen Frühstücks-Buffer erkundeten wir mit dem Bus und zu Fuß die Posener Altstadt. Besonders eindrucksvoll agierte die uns begleitende junge Stadtführerin, die grazile Dolmetscherin und Übersetzerin Katarzyna Tymek. Sie führte uns kompetent und auch witzig auf die Posener Dominsel und deren über Jahrhundert Jahre alte Geschichte. Die erste polnische Kathedrale wurde hier im Jahre 968 erbaut. In der goldenen Kapelle aus dem 19. Jahrhundert befindet sich der Sarkophag und das Grabdenkmal des ersten polnischen Herrschers Mieszko I. und Boleslaw des Tapferen. In der Krypta sahen wir die Relikte der ersten Kathedrale und die Gräber der ersten polnischen Herrscher sowie ein Baptisterium.

Nach der Verabschiedung von unserer so eloquenten Stadtführerin folgte eine zweistündige Mittagspause. Die zweite Stadtführung durch Posen auf den Spuren Hoffmanns unternahm die polnische Germanistin Dr. Ewa Płomińska-Krawiec von der Adam-Mickiewicz-Universität, die ein Buch über E.T.A. Hoffmann in Posen vorbereitet. Beeindruckend war das ehemalige Jesuitenkolleg, eine der bekanntesten Hochschulen Polens im 18. Jahrhundert; im Jahr 1806 bewohnte es Napoleon für drei Wochen. Ebenso bedeutend und ein architektonischer Höhepunkt ist das Rathaus Posens mit seinen vollständig erhaltenden Renaissance-Gewölben. Täglich um zwölf Uhr – und wir waren pünktlich zur Stelle – erscheinen auf dem Rathaus-Turm zwei blecherne Ziegenböcke, die Wahrzeichen Posens, die zwölfmal gegeneinander stoßen, dazu spielt ein Turmbläser Trompete in allen Richtungen. Unsere Stadtführerin erzählte uns dann einige der uns schon bekannten Details aus Hoffmanns Posener Zeit (für einige Mitreisende aus Lüneburg war das natürlich neu), führte uns zum ehemaligen, nicht erhaltenen Wohnhaus Hoffmanns, das jetzt aber in einen modernistischen Kaufhaus-Klotz verwandelt wurde und präsentierte dann aber kopierte, angebliche Zeichnungen Hoffmanns, die aber von Schadow stammten, was dann offenherzig korrigiert wurde.

Vor dem eigentlichen Schluss dieser Führung wünschten wir uns noch die gar nicht vorgesehene Besichtigung der abseits der Altstadt liegenden Kirche *Ad Corpus Christi*, in der Hoffmann und Mischa sich, aus Plock anreisend, am 26. Juni 1802 trauen ließen. Eine besonders schöne Kirche, deren Besuch, abgesehen vom Hoffmann-Komplex, den langen Fußweg trotz anhaltender Hitze lohnte.

Später verlas Jörg Petzel noch seinen Posener Einführungstext.

Die wieder erstandene Altstadt ist wirklich sehr sehenswert und immer eine Reise wert, es existiert dort sogar ein Bamberger Lokal! Nach dem Abendessen und Übernachtung im Hotel führen wir am nächsten Tag ohne Komplikationen in die polnische Hauptstadt und Metropole Warschau.

Dritter Reisetag: 4. September in Warschau

Es folgte nach dem Hotel-Einchecken eine zweistündige Stadtrundfahrt mit dem Bus, wo uns erste bedeutende Bauwerke und auch der Ort des ehemaligen jüdischen Ghettos gezeigt wurden.

Diese Stadtführerin besaß keine offizielle staatliche Genehmigung und damit auch kein Mikrofon mit eingebauten Lautsprecher. Wir sahen die vielen völlig unterschiedlichen Hochhäuser, die architektonisch vielfältiger und abwechslungsreicher als die in Berlin wirken. Sehenswert in der Altstadt sind die gleich nach

dem Krieg restaurierten Altbauten mit dem alten Marktplatz. Nach diesen ersten Hauptstadt-Impressionen erfolgte das Abendessen im IBIS-Hotel.

Vierter Reisetag: 5. September in Warschau

Nach dem Frühstück startete dann eine dreistündige Stadtführung auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns. Wir sahen die drei Wohnorte Hoffmanns, das erste Domizil in der immer noch so heißen Fretastraße Nr. 278, in dem Hoffmanns Tochter Cäcilie geboren wurde. Dieses während des Warschauer Aufstandes 1944 teilweise niedergebrannte „Palazzo“, das 1951 wieder aufgebaut wurde und sich neben dem Haus befindet, wo die Familie Hitzig residierte. Das zweite Wohnhaus Hoffmanns in Warschau, in der Krakauer Vorstadtstraße konnten wir auch von außen besichtigen, das stattliche Domizil der Kaufleute Roesler & Hurtig aus Mähren. Das prachtvoll restaurierten Mniszech Palais in der Senatorkarstraße konnten wir ebenfalls nur von außen bestaunen, damals Sitz der von E.T.A. Hoffmann mitbegründeten Musikalischen Gesellschaft und später auch sein drittes Wohn-Domizil. Im Mniszech Palais wurden zahlreiche Kompositionen Hoffmanns aufgeführt, so auch „Die lustigen Musikanten“, dessen Partitur ja erstmals den Namen E.T.A. Hoffmann trägt. Auch hier malte er verschiedene Räume aus, die sich nicht erhalten haben; doch gibt es davon späte Spuren in Hoffmanns letztem Nachtstück „Das steinerne Herz“.

Die Bern(h)ardiner-Kirche der heiligen Anna konnten wir auch innen besichtigen, in der Hoffmann am 22. November 1805, dem Cäcilientag, die Aufführung seiner Messe in d-moll hörte. Er stand dort in guten Beziehungen zu den Mönchen, war oft bei ihnen zu Tisch eingeladen und sang in dieser Kirche den Tenorpart bei den Aufführungen seiner eigenen Werke.

Der Arbeitsplatz und damalige Dienststelle des Regierungsrats Hoffmann war das Stadtgericht im Krasinskis Palais am heutigen Krasinski-Platz, wo die südpreußischen Kriegs- und Domänenkammer in Warschau bis zum Einmarsch Napoleons residierte, die heute Sitz der Nationalbibliothek in Warschau ist, deren prachtvolle Räume wir besichtigen durften. Dank Peter Lachmann besitzen wir die einzige Quelle von Hoffmanns Arbeitsnachweis als Regierungsrat in Warschau. Es waren drei komplexe Insolvenzverfahren, bei denen Hoffmann als Syndikus tätig war, wobei er das erste schon unmittelbar nach seinem Eintreffen in Warschau am 6. April 1804 schlichtete. Leider konnten wir aus Zeitgründen die in Warschau anhaltende Kontroverse mit dem britisch-polnischen Historiker Norman Davis unseren Mitreisenden nicht vermitteln. Davis hatte ja in seiner Geschichte Polens ein angeblich authentisches Zitat präsentiert, das E.T.A. Hoffmann als Germanisierer und Verteiler von lächerlichen deutschen Namen für die jüdische Bevölkerung denunziert. Die von Davis zitierte Quelle stammte aus einem polnischen Roman aus dem Jahr 1857. Es gibt keinerlei authentische Quellen, die Hoffmann in dieser Rolle als Namensgeber für polnische Juden zeigen.

Hoffmanns Lieblingsausflugsort, der königliche Lazenki-Park, wirkte sehr beeindruckend, hier las Jörg Petzel die dort spielende Passage aus den Gesprächen der Serapions-Brüder. Das Mittagessen erfolgte im Restaurant „Pod Samsonem“ in Hoffmanns ehemaligem ersten Wohnhaus in der Fretastraße 278.

Dem folgte dann die dreistündige Führung durch das fantastisch gebaute Museum für die Geschichte der polnischen Juden, das ein anderes Geschichtskonzept, nicht allein vom Holocaust dominiert, als das vom Jüdischen Museum in Berlin vertritt. Wir wurden in zwei Gruppen getrennt; unsere wurde sehr kompetent von einem kundigen, deutschsprachigen Israeli und Polen, Michael Leiserowitz durch die reichhaltige Ausstellung geführt, die von den Anfängen der Juden in Polen bis hin zur fast totalen Vernichtung durch die deutschen NS-Truppen reicht, aber auch den schwierigen Wiederaufbau nach 1945 bis hin zu erneute antisemitischen Vorfällen in Polen reicht. Auf jeden Fall mehr Erfolgsgeschichte als nur Vernichtungs-Dokumentation. Vor diesem Museum steht auch das Denkmal, vor dem 1970 Willy Brandt sich hinknien um Verzeihung bat sowie ein Denkmal dieses Kniefalls.

Abends schlenderten wir in kleinen Teilgruppen an der Weichsel entlang und durch die herrliche Altstadt, vom heimischen, sehr jungen Publikum stark frequentiert und tranken dort unseren Rotwein.

5. Reisetag: 6. September in Warschau und Plock

Nach dem Frühstück besuchten wir das Deutsche Historische Institut in Warschau, wo wir einen Vortrag des Historikers Christhardt Henschel über Hoffmann in Plock von dieser Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg mit sehr vielen Bilddokumenten hörten.

Danach fuhren wir nach Plock, wo wir eine Stadtführung geboten bekamen, für uns bedeutend natürlich Hoffmanns ehemaliges Wohnhaus, das eine schöne Gedenktafel schmückte. Nach dem Mittagessen fuhren wir

weiter nach Thorn (Torun), wo Hoffmann keine Spuren hinterlassen hat, als die Erwähnung der Thorer Lebkuchen, den Katharinchen, die er in „Nußknacker und Mausekönig“ erwähnt.

6. Reisetag: 7. September 2024 in Thorn

Der Bus fuhr uns durch die öde Neubauwüste von Thorn, die nichts von der herrlichen Altstadt ahnen ließ. Eine sehr kompetente und eloquente Stadtführerin leitete uns durch die sehenswerte Altstadt, besonders beeindruckend war der Artushof von Thorn, denn es gibt nicht nur den in Danzig, sowie das Geburtshaus von Kopernikus. Ironischerweise sahen wir am Abend zuvor das Kopernikus-Denkmal in der von jungen Einheimischen frequentierten Altstadt, da wir in ein Lokal namens „Sphinx“ einkehrten, direkt dem Denkmal gegenüber gelegen. Die Ironie dieser Einkehr entsprach natürlich unserem Hoffmann-Aufsatz „Die isisköpfige Sphinx“, der im kommenden E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 2024 erscheint. Nach der Stadtführung fuhren wir zurück nach Berlin und übernachteten nach dem Abendessen im Hotel Estrel.

7. Reisetag: 8. September in Berlin

Nach dem Frühstück fuhr uns unser Bus mit einem anderen Busfahrer zum Jerusalemskirchfriedhof am Mehringdamm, wo Jörg Petzel und Bernd Hesse die Führung übernahmen. Zielort war das Ehrengrab E.T.A. Hoffmanns, wo wir eine außergewöhnliche Libation zelebrierten. Peter Bieringer las ein Hoffmann-Gedicht von Bernd Hesse, danach erfolgte die Libation mit Rotwein, dessen Reste als Spende auf Hoffmanns Grab geschüttet wurden.

Weitere von uns besuchte Gräber waren das Familiengrab von Walther und Wolfgang Harich, das Ehrengrab von Hoffmanns Serapions-Bruder Adelbert von Chamisso, die Gräber der Familie Mendelssohn mit den Gräbern von Fanny und Wilhelm Hensel, das Grab des Ehepaars Rahel und K.A. Varnhagen von Ense und das neu errichtete Grab des Dichters Franz Freiherr von Gaudy.

Weiter ging es zu Fuß zum ehemaligen Kammergericht, dem Arbeitsplatz E.T.A. Hoffmanns in Berlin, dem heutigen Jüdischen Museum Berlin. Von dort fuhr uns der Bus zum Gendarmen Markt und dem ehemaligen Wohnhaus Hoffmanns, das heute das Lokal Lutter & Wegner beherbergt. Es wurde an die Premiere von Hoffmanns Oper „Undine“ im alten Schauspielhaus erinnert, das nach 14 Aufführungen mit allen Kostümen und Kulissen von Schinkel abbrannte, was Hoffmann als naher Augenzeuge ironisch dokumentierte.

Der weitere Fußweg führte uns zur Staatsbibliothek Berlin, in dessen Innenhof das restaurierte Denkmal E.T.A. Hoffmanns von Carin Kreuzberg steht. Danach folgte der Fußweg Unter den Linden zum ehemaligen Öden Haus, wo heute die Russische Botschaft residiert. Dort auf dem Mittelstreifen, wie zu Hoffmanns Zeiten, las dann Peter Bieringer den Anfang von Hoffmanns Nachtstück „Das öde Haus“. Nach einer längeren Pause endete die so reichhaltige Reise im Lokal „Ännchen von Tharau“ mit dem passenden Menü, den Königsberger Kloppen, zuvor wurde aber gemeinsam der bekannte Liedtext rezitiert.

Der allgemeine Dank galt dann unserer kompetenten Reiseleiterin Agata Kern vom Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, die uns eine perfekt und hervorragend organisierte Studienreise durch die polnischen Städte E.T.A. Hoffmanns geschenkt hatte.

Jörg Petzel, Vizepräsident der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft